

## Predigt über Apg 17,(16-21)22-31(32-34)

*Oberste Stadtkirche Iserlohn, 11. Mai 2014*

(Der Gande unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.)

„So ein Dummschwätzer!“

Ganz erstaunt hörte Aikaterine ihren Mann aus dem Bad schimpfen. Sie war schon verwundert, als er ohne auch nur ein Wort zu ihr zu sagen leise vor sich himmelnd hereingekommen war. Dann verschwand er direkt ins Bad.

„So ein blöder Dummschwätzer!“ hörte sie es noch einmal laut aus dem Bad heraus schallen.

„Schatz, warum regst Du Dich denn so auf?“

„Mist, verd... „ -

„Ganz ruhig, Zenon!“ Aikaterine, die nun auch ins Bad gekommen war, sah, wie sich ein kleines Rinnsal von Blut seinen Weg in der Waschschüssel suchte.

„Ach Schatz, Du bist doch sonst immer die stoische Ruhe selbst!“

„Ja, sonst. Aber nun habe ich mich sogar noch beim Rasieren geschnitten. Und das alles nur wegen dieses Fremden. Wegen dieses Dummschwätzers, wegen dieses Körnerpickers.“

„Körnerpicker? Das muss du mir erklären. Aber jetzt komm' erstmal runter. Beruhige dich, dann trinken wir einen Tee – und du erzählst es mir.“

Nur fünf Minuten später – Männer kriegen das im Badezimmer so schnell hin – saßen die beiden zusammen beim Tee.

„Was meinst du mit 'Körnerpicker'?“ Aikaterine war echt interessiert.

„Na ja, da taucht doch vor einigen Tagen dieser Fremde auf. Paulus nennt er sich. Zuerst dachten wir alle: das kann interessant werden. Na ja, wurde es dann ja auch. Nun ist er ja zum Glück schon wieder weg. - -

Aber halt, Ich springe schon wieder. Ganz stoisch ruhig werden.

Also, da ist dieser Paulus, und der fängt an, mit allen Leuten zu diskutieren. In der Synagoge redet er mit den Juden. Selbst ist er ja auch Jude. Aber auch dort bekamen sie Streit mit ihm.

Jeden Tag tauchte er auch auf dem Athener Marktplatz auf und redete mit allen Leuten und diskutierte und diskutierte. Du weißt, wie gerne wir das machen.

Aber man konnte richtig merken, wie er von hier was holte, von dort etwas zitierte – sich was eigenes ganz Neues zusammenbaute. So wie ein Vogel hier und da Körner pickt. Ein Körnerpicker eben. Und er regte sich ständig auf wegen unserer vielen Tempel und Götterstatuen ...“

„Aber Schatz,“ wandte Aikaterine ein, „das tust du doch auch – zumindest bei deinen Freunden und hier zu Hause! Ihr haltet doch auch nichts von den Tempeln und Götterstatuen.“

„Ich weiß, ich sage ja auch: Am Anfang war er echt interessant, der Typ. Ein wenig sonderbar und verschroben, aber auch interessant. Zumindest mal was Neues. Und nicht nur wir Stoiker, auch unsere Lieblingsgegner, die Epikureer, fanden ihn ganz witzig. Wir sprachen und diskutierten über das Leben – und wie es gut gelingen kann. Wie man glücklich und sinnvoll lebt. Du weißt, Kati,“ - Kati nannte er seine Frau meistens, weil es kürzer und sympathischer klang als Aikaterine, - „Du weißt, Kati, das wollen wir alle, darum geht es uns in allem Lehren und Diskutieren: wie kann man ein gelingendes Leben führen, wie kann man glücklich sein – in dieser Welt. Darum geht's.“

Kati schaute Zenon in die Augen: „Und darüber könnt ihr ja wirklich stundenlang

diskutieren!“

„Das ist ja auch wichtig, Kati.

Na ja, jedenfalls der Paulus fing dann an von einem Jesus zu schwafeln. Der sei Gottes Sohn, der sei für uns gestorben – als wenn jemand für mich sterben müsste, ich sag ja, ein Dummschwätzer, - und dieser Jesus, dieser Sohn Gottes sei dann auch Auferstanden von den Toten. A u f e r s t a n d e n von den Toten – hörst du, Kati!“

„Ja, ja, ich bin ja nicht taub! Und dann?“

„Dann meinten die ersten, natürlich wieder die Epikureer: 'Eh, er verkündet neue Götter! Wir sollten ihn zum Areopag führen!'“

„Zum Areopag?“ verwundert schaute Aikaterine ihren Mann an. „Wegen der neuen Gottheiten? Zum Rat, so wie Sokrates damals, der wegen solch einer Anklage vor dem Areopag dann den Schirlingsbecher, den Giftbecher trinken musste?“

„Ja,ja, aber das ist ja schon 400 Jahre her – ach, die guten alten Zeiten als Athen noch bedeutend war.

Hier war es natürlich nur als Spaß gedacht. Aber ja, doch, genauso wie bei Sokrates.

Wir haben Paulus also in unsere Mitte genommen und zum Rat, vor den Areopag gebracht.

Nun sollte er mal erklären, was er denn nun für eine neue Lehre hat.“

„Ganz ruhig, mein Lieber,“ Aikaterine merkte, wie es schon wieder in ihrem Mann hochkochte. „Das kann doch nicht so schlimm gewesen sein. Ihr liebt doch alle miteinander nichts mehr als Neuigkeiten.“

„Es war ja auch nicht schlimm. Zumindest fing es prima an.

„Bürger von Athen!“ begann Paulus seine Rede. „Ich habe mich mit eigenen Augen davon überzeugen können, dass Ihr außergewöhnlich religiöse Leute seid.“

Ja, Kati, reden kann der Paulus. Da gibt's nichts. Erstmal den Leuten Honig ums Maul schmieren.“

„Wieso Honig-ums-Maul?“ fragte Aikaterine nach und sah ihren Mann dabei in die Augen. „Ihr seid doch religiös?“

„Na ja, das Volk sowieso irgendwie, und wir Stoiker schon auch. Aber die Epikureer zum Beispiel gar nicht – aber um die Tempel kommen sie auch nicht herum.

Na ja, der Paulus machte das gar nicht dumm. Er sagte dann: Ich habe einen Altar mit der Inschrift gesehen: „Für einen unbekanntem Gott!“ Ihr verehrt also einen Gott, ohne ihn zu kennen. Und von dem will ich euch erzählen.“

Aikaterine pffiff leicht durch ihre Lippen. „Das war geschickt. Die Aufmerksamkeit hatte er damit vermutlich.“

„Ja, und dann erzählte er von dem Gott, der die ganze Welt mit allem was darinnen ist, erschaffen hat. Und dieser Gott wohnt nicht in Tempeln, die von Menschen erbaut wurden.

Da konnten wir Stoiker natürlich nur applaudieren. So sehen wir das auch.“

„So seht ihr das auch?“ verblüfft schaute Aikaterine ihren Mann an. „Mir erzählst du es sonst doch immer anders!“

„Na ja, Kati, das Göttliche hat die Welt hervorgebracht. Das Göttliche durchweht alles, ist in allem da: In der Natur, in jedem Menschen, im ganzen Kosmos. Es durchweht alles, bestimmt alles. Darum können wir ja auch so ruhig leben, eine stoische Ruhe haben.

Paulus sagte dann auch ganz in unserem Sinne: Denn in Gott, dessen Gegenwart alles durchdringt, leben wir, bestehen wir und sind wir. Er ist es, von dem wir abstammen.

Super, dachte ich, Paulus ist ein Stoiker. Die Epikureer haben sich natürlich aufgeregt.“

„Warum?“ Aikaterine wollte mit dieser Zwischenfrage nur zeigen, dass sie ihm noch zuhört.

„Du weißt ja, dass wir uns immer mit den Epikureern streiten. Wir wollen zwar dasselbe: Gelingendes Leben ermöglichen, Menschen zum Glück führen, Menschen helfen, dass sie mit den schwierigen Phasen ihres Lebens zurecht kommen, aber die Epikureer machen das ja ganz anders als wir. Sie sagen: Vielleicht gibt's die Götter, vermutlich sogar, aber: so what? Die leben für sich und haben mit uns nichts zu tun. Die Epikureer meinen ja, man sollte sich von Gottesfurcht ganz frei machen. Lass die Götter Götter sein. Für uns gibt es nur das hier und jetzt, und das muss ich genießen. Die glücklichen Momente, das Leben, das heute: Carpe Diem – Fasse den Tag ...“

„Aber“, warf Aikaterine ein, „aber es gibt doch nicht nur glückliche Momente. Was sagen die Epikureer denn, wenn es nicht so glücklich läuft?“

„Tja, dann musst du dich an die glücklichen Momente erinnern. Und du musst dir bewusst machen, dass das Glück immer noch größer ist als das, was du gerade an Schwerem erlebst.“

„Und wenn man stirbt?“ fragte Aikaterine weiter.

„Epikur sagte: der Tod, hat also keine Bedeutung für uns; denn solange wir da sind, ist der Tod nicht da, wenn aber der Tod da ist, dann sind wir nicht da. Aus und vorbei.“

„Und das reicht?“ fragte Aikaterine weiter.

„Mir nicht,“ sagte Zenon, „aber ich bin ja deshalb auch kein Epikureer. Ich glaube, ich gehe wieder in den Allgeist ein, der alles durchwebt, in das Göttliche. Darum bemühe ich mich, hier genügsam zu sein, zufrieden, nicht von Begierden bestimmt zu werden ...“

„So kenne ich dich,“ sagte Aikaterine, „eben mit stoischer Ruhe. Aber nicht heute. Wie ging es denn nun mit Paulus weiter.“

„Paulus,“ Zenon seufzte den Namen.  
„Paulus ... Wir konnten ihm ja bis dahin gut

zustimmen, wie Gott – oder das Göttliche – alles durchwebt und alles bestimmt.

Und auch die Epikureer fanden manches gut von dem, was Paulus äußerte. Er sagte z.B.: Gott ist nicht darauf angewiesen, dass wir Menschen ihm dienen. 'Genau' rief Parmenides.“

„Parmenides ist doch Epikureer?“ fragte Aikaterine.

„Eben,“ erwiderte Zenon. „Parmenides meint ja, die Götter sind weit weg. Hier sollen wir leben, und nicht den Göttern dienen oder Angst vor ihnen haben.“

Wir konnten schon alle irgendwie mit, was Paulus sagte, aber dann ...“ Zenon holte tief Luft.

„Aber dann ...?“ wiederholte Aikaterine fragend.

„Aber dann ...“ Noch einmal machte Zenon eine Pause. „Aber dann sagte er: Mit allem, was Gott tat, wollte er die Menschen dazu bringen, nach ihm zu fragen: er wollte, dass sie – wenn irgend möglich – in Kontakt mit ihm kommen und ihn finden. Gott finden. So sagte er.“

„Ja und,“ Aikaterine sah Zenon nur fragend an. „Was ist daran so schlimm?“

„Na hör mal, er dreht damit alles auf den Kopf!“

Es geht doch darum, dass der Mensch glücklich wird und ein gelingendes Leben hat. Ob nun mit Gott, oder dem Göttlichen in uns allen, wie wir Stoiker sagen, oder ohne Gott, wie es die Epikureer sagen. Es geht darum, dass der Mensch glücklich wird, dass ich, dass Du, Kati, dass wir ein gelingendes Leben haben. Darum geht's doch.

Und Paulus sagt: Ne. Es geht darum, in Kontakt mit Gott zu kommen. Es geht um Gott.“

„Und dann sind wir unglücklich?“ fragte Aikaterine skeptisch. „Meinst Du, Paulus will nicht, dass wir Menschen glücklich sind.“

„Doch, vermutlich schon. Aber es ist ein großer Unterschied, ob es zuerst um uns Menschen geht – und Gott letztlich für uns nur wichtig ist, sofern er uns nützt – also uns hilft, glücklich zu werden. Also dass Gott und Religion eigentlich Hilfen sind, damit wir besser mit dem Leben zurecht kommen.

Oder ob Gott in der Mitte von allem steht, wie Paulus es sagt. Und wir – auch das hat er gesagt – können ihm noch nicht einmal dienen. Wir können ihm noch nicht einmal Tempel bauen. Wir haben also mit unserem Tun und Arbeiten und unsere stoischen Ruhe und unserer Tugend gar keine Chance. Noch nicht einmal unser Lob reicht wirklich aus. Wir sind ganz angewiesen auf Gott – und sollen uns nur bemühen, mit ihm in Kontakt zu kommen.

Und dann sagte Paulus deshalb noch: Wir sollen umkehren. Hörst du, Kati, umkehren. Wir sollen eine völlige Haltungsänderungen vollziehen.“

„Wer soll umkehren?“ fragte Aikaterine, „Ihr Stoiker oder die Epikureer oder wer?“

„Alle! Hat Paulus gesagt. Alle. Alle Menschen an allen Orten. Weil dieser Jesus, von dem er geredet hat, wiederkommen wird und die Welt richten wird.“

„Welcher Jesus?“ -

„Na der, von dem der Paulus geredet hat. Der gestorben ist und den Gott wieder auferweckt hat. Der auferstanden sein soll von den Toten. Und wir Menschen sollen dann auch auferstehen von den Toten – also nach dem Tod bei Gott wieder auferweckt werden.

Man, was haben die Epikureer gelacht, als Paulus von der Auferstehung sprach. Und auch viele von uns Stoikern. Einige sagten Paulus: Darüber kannst du irgendwann später mal weiterreden. Weißt du, Kati, so nach dem Motto: Schluß der Debatte. Jetzt wird's lächerlich. Auferstehen von den Toten. Ewi-

ges Leben. Gott wird richten. Ha!“

„Und warum regst du dich nun so auf, dass du dir beim Rasieren sogar in die Wange geschnitten hast? Ist doch alles erledigt. Er ist doch weitergezogen, hast du gesagt.“

„Na ja, so ganz erledigt ist die Sache eben nicht, Kati. Du kennst doch Dynosios?“

„Klar, der ist doch Mitglied im Stadtrat.“

„Genau, den meine ich. Bei dem ist scheinbar irgendetwas ausgehakt. Der fand das gut, was Paulus gesagt hat. Der hat sich völlig geändert und hat sich ihm angeschlossen.“

„Der Dyonosios aus dem Stadtrat?“

„Ja, genau der. Und Damaris auch.“

Aikaterine fiel die Kinnlade runter: „Unsere Damaris von gegenüber?“

„Ja, Damaris. Und noch einige. Nicht viele, aber einige.“

„Hm, hm. Und du, Zenon, - du regst dich so auf, weil es dich auch nicht loslässt? War Paulus doch nicht nur ein Dummschwätzer?“ Aikaterine sah ihren Ehegatten durchdringend an.

„Na ja,“ Zenon wählte seine Worte mit Bedacht: „Ich frage mich nur – nehmen wir mal an – also wenn Paulus recht hat ... also, ich sage es mal so: Es bleibt für mich die Frage:

- Wenn es Gott wirklich gibt und er mit uns in Kontakt sein möchte, was bedeutet das dann für mein Leben? - für unser Leben?
- Wenn er uns wirklich vom Tod auferweckt und es ewiges Leben gibt – das ändert doch alles.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft und unser philosophisches Überlegen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.